

CHRIS CARTER

DER VOLL  
STRECKWER

THRILLER



ullstein

wirbelten in Hunters Kopf herum, aber er wusste, dass er die Antworten nicht erzwingen konnte. Sie würden Zeit brauchen.

»Ob du es glaubst oder nicht, die haben einen zehn Jahre alten Macallan hinter der Theke«, sagte Garcia und schob sich neben Hunter, in den Händen zwei halbvolle Whiskytumbler.

Single Malt Scotch war Hunters große Leidenschaft. Anders als viele andere verstand er es, Whisky zu genießen, statt sich bloß mit ihm zu betrinken.

»Auf Captain Bolter.« Er hob sein Glas, und Garcia stieß mit ihm an. »Wo steckt eigentlich Anna?«, fragte Hunter und sah sich um.

Anna Preston war Garcias Frau. Sie waren schon auf der Highschool ein Paar gewesen und hatten gleich nach dem Abschluss geheiratet.

»Sie sitzt an der Bar und unterhält sich mit den anderen Frauen.« Garcia schnitt eine bedauernde Grimasse. »Wir bleiben nicht lange.«

»Ich auch nicht«, sagte Hunter. »Fährst du nachher noch mal zurück in die Kirche?«

»Roberrrrt!«, schrie Detective Kyle Byrne dazwischen, packte Hunter am Arm und riss die Flasche Budweiser hoch, die er in der Rechten hielt. »Ein Toassst auf Captain Bolterr!«

Hunter schmunzelte und stieß bereitwillig mit Kyle an.

»He! Wo willst'n hin?«, lallte dieser gleich darauf, als Hunter Anstalten machte, sich in Richtung Bar zu verdrücken. »Trink no' was mit uns!« Er zeigte mit unsicherer Hand auf einen Tisch, an dem mehrere Detectives zusammensaßen, allesamt sturzbetrunken.

Hunter nickte den Kollegen zu. »Bin gleich wieder da, Kyle. Ich muss bloß kurz ein paar Leuten guten Tag sagen. Carlos kann euch solange Gesellschaft leisten.« Er klopfte Garcia ein paar Mal auf den Rücken, woraufhin dieser ihm einen entsetzten Blick zuwarf, als könne er nicht fassen, von seinem Partner so schändlich verraten worden zu sein.

»Carlosss! Komm trinken.« Kyle schleifte Garcia mit sich davon.

Eine Hand landete schwer auf Hunters Schulter, noch bevor er die Bar erreicht hatte. Er drehte sich um, bereit, erneut auf den Captain anzustoßen.

»Soso. Haben Sie sich also doch noch bequemt, hier aufzukreuzen.«

Captain Bolter war zweifellos eine beeindruckende Erscheinung. Groß und wuchtig wie ein Rhinoceros. Obwohl er auf die siebzig zugeht, hatte er noch immer volles, silbergraues Haar und einen buschigen Schnauzer, der seit über zwanzig Jahren sein Markenzeichen war. Seine bloße Gestalt flößte jedem Gegenüber Respekt ein.

»Captain«, sagte Hunter freudig überrascht. »Dachten Sie etwa, ich würde mich drücken?«

Captain Bolter legte Hunter den rechten Arm um die Schultern. »Kommen Sie, wir verziehen uns kurz nach draußen. Ich könnte es nicht ertragen, auch nur noch ein einziges Mal auf mein Wohl anzustoßen.«

**B**ei inzwischen klarem Himmel fühlte sich der Abend noch kälter an als erwartet. Hunter zog den Reißverschluss seiner Lederjacke hoch, während Captain Bolter eine Felipe Power aus der Innentasche seines Blazers fischte. »Auch eine?«, fragte er.

»Nein, danke.«

»Heute ist meine Abschiedsparty, seien Sie kein Spielverderber.«

»Ich halte mich lieber an den Scotch.« Hunter hob sein Glas. »Von den Dingen da wird mir schwindlig.«

»Sie klingen ja wie ein Mädchen.«

Hunter lachte. »Ein Mädchen, das Ihnen neulich am Schießstand den Arsch versohlt hat.«

Captain Bolter stimmte in Hunters Lachen mit ein. »Ihnen ist schon klar, dass ich Sie habe gewinnen lassen, oder?«

»Natürlich haben Sie das.«

»Also, ich werde mir eine nehmen.«

Hunter und der Captain drehten sich um. Dr. Jonathan Winston war hinter ihnen aufgetaucht. Der Leiter der Rechtsmedizin von Los Angeles war Anfang sechzig und trug an diesem Abend einen teuer aussehenden italienischen Anzug aus dunkler Wolle mit weißem Hemd und klassischer dunkelblauer Krawatte.

»Jonathan!«, rief Captain Bolter und zog sogleich eine zweite Zigarre aus der Tasche, die er an den Arzt weiterreichte.

»Sie sehen aus, als kämen Sie gerade aus der Kirche, Doc«, meinte Hunter schmunzelnd mit Blick auf dessen Anzug.

Dr. Winston steckte sich die Zigarre an, paffte genüsslich ein paar Mal und stieß den Rauch in kleinen Wölkchen wieder aus. »Das könnte man von Ihnen wohl eher behaupten, möchte ich meinen.«

Schlagartig war Hunters Lächeln verschwunden.

»Ich habe schon von der Sache gehört«, sagte der Captain in ahnungsvollem Ton. Dann sah er Hunter scharf an. »Das Gesicht kenne ich. Sie glauben nicht, dass es sich um einen stinknormalen Mord handelt, stimmt's?«

Robert schüttelte den Kopf.

»Was ist das Motiv? Religiös motivierter Hass?«

»Wir wissen es noch nicht. Es gibt einige Anzeichen, die auf ein religiöses Motiv hindeuten, oder auf einen religiösen Psychopathen, aber es ist noch viel zu früh, um irgendwas Genaues zu sagen.«

»Was haben Sie denn bis jetzt?«

»Im Augenblick wissen wir nur eins mit Sicherheit, nämlich dass der Täter mit äußerster Brutalität vorgegangen ist. Möglicherweise handelt es sich um einen Ritualmord.«

Hunter zögerte kurz, was Captain Bolter nicht entging. »Robert, ich kenne Sie. Sie beschäftigt doch noch was anderes.«

Hunter nahm einen Schluck von seinem Scotch und atmete einmal tief ein. »Sie haben miteinander gesprochen.«

»Wer hat miteinander gesprochen? Der Priester und sein Mörder?«

Hunter nickte.

»Woher wissen Sie das?«, warf der Doktor ein.

»Die Leiche wurde wenige Schritte vom Beichtstuhl entfernt gefunden. Beide Türen des Beichtstuhls standen offen, ebenso wie das kleine Fenster in der Trennwand zwischen den beiden Innenräumen.« Er hielt einen Moment lang inne. »In der katholischen Kirche ist es so: Wenn der Beichtende mit seinem Bekenntnis fertig ist und man ihm die Absolution erteilt hat, schließt der Priester das Fenster, sozusagen als Symbol dafür, dass mit den Sünden abgeschlossen wurde.«

»Sind Sie katholisch?«, erkundigte sich Dr. Winston.

»Nein, ich lese bloß viel.«

Captain Bolter ließ seine Zigarre vom linken in den rechten Mundwinkel wandern. »Sie glauben also, dass der Mörder gebeichtet hat, bevor er ...« Er schüttelte den Kopf und gab Hunter so die Gelegenheit, den Satz zu vollenden.

»Den Priester aus der Kabine geschleift und ihn enthauptet hat.«

Der Captain legte den Kopf in den Nacken und stieß einen abgrundtiefen Seufzer aus. »Vergib mir, Vater, denn ich werde Ihnen gleich den Kopf abschlagen.«

»So in der Art.«

»Wir alle wissen, was das bedeutet«, sagte der Doktor, bevor er seelenruhig einen weiteren Zug von seiner Zigarre nahm.

»Dass dies hier erst der Anfang ist«, brummte Captain Bolter. »Und wenn wir den Täter nicht bald schnappen, wird es ein weiteres Opfer geben.«

## 14

**D**er Wind hatte aufgefrischt, und Dr. Winston klappte den Kragen seines Jacketts hoch, bevor er den Captain belustigt ansah. »Wir?«

»Er hat recht, Captain.« Hunter schmunzelte. »Ab heute um Mitternacht sind Sie offiziell im Ruhestand. Sie haben mit alldem nichts mehr zu tun.«

»Eure Arbeit hier ist beendet, mein Freund«, intonierte Dr. Winston mit Darth-Vader-Stimme.

»Ist doch bestimmt ein gutes Gefühl, oder?«

Der Captain quittierte die Frage mit einem etwas windschiefen Lächeln. »Bloß alte Gewohnheit. Ich habe dem LAPD fünfzig Jahre meines Lebens geschenkt, das kann man nicht einfach so über Nacht abschütteln. Aber ich werde dran arbeiten.«

Hunter merkte sofort, dass der Captain nur ihnen zuliebe gute Miene machte. In Wirklichkeit war er traurig, dass er gehen musste.

»Und was werden Sie mit Ihrer Zeit anfangen, wenn Sie keine Verbrecher mehr jagen müssen?«, fragte Dr. Winston.

»Beth will, dass wir umziehen.«

»Wirklich? Wohin?«

»Irgendwohin, Hauptsache weg von hier. Sie hat die Nase voll von L. A., und ich kann es ihr nicht verübeln. Die Stadt ist einfach zu gewalttätig geworden.«

»Das kann ich nur unterschreiben«, pflichtete Dr. Winston ihm bei. »Das, was wir im Leichenschauhaus zu sehen kriegen, wird mit jedem Jahr abscheulicher. Als hätte niemand mehr Respekt vor dem Leben. Und die Zahlen steigen ständig. Wir kommen kaum noch hinterher.«

Hunter beschloss, dass ein Themenwechsel angezeigt war. »L. A. wird Ihnen vielleicht nicht fehlen«, meinte er, an Bolter gewandt. »Aber wir schon, das weiß ich ganz genau.«

»Klar, wie ein Loch im Kopf«, gab Bolter zurück und zog an seiner Zigarre.

Sie alle lachten.

»Na ja, wenigstens ist der neue Captain um einiges hübscher anzusehen als ich.«

»Das ist wohl keine Kunst«, entgegnete Hunter schlagfertig. »Was ist jetzt – hören Sie bald mal auf, so ein Geheimnis darum zu machen, wer unser neuer Captain wird?«

»Was denn, die wissen es noch gar nicht?«, sagte Winston.

»Sie etwa?«, fragte Hunter verblüfft.

»Aber gewiss doch.«

Hunter fixierte Captain Bolter mit einem vorwurfsvollen Blick.

»Sehen Sie mich nicht an wie ein Ehefrau auf dem Kriegspfad«, warnte Bolter. »Davon kriege ich zu Hause schon genug. Außerdem sollte es eine Überraschung sein.« Sein breites Grinsen weckte sogleich Argwohn in Hunter.

»Eine Überraschung wird sie ganz sicher.« Dr. Winston lachte.

»Sie?« Hunter sah zwischen den beiden Männern hin und her.

Captain Bolter hielt die Spannung noch einige Augenblicke, bevor er schließlich nachgab. »Barbara Blake.«

»Sagen Sie, dass das ein Scherz ist.« Hunter ließ sich gegen den rustikalen Terrassentisch sinken.

»Wieso? Weil sie eine Frau ist?«, fragte der Captain mit gerunzelter Stirn.

»Nein, weil sie Barbara heißt. Es kann doch nicht sein, dass das Morddezernat ab jetzt einem Captain Barbie untersteht.«

»O-oh, kommen Sie bloß nie auf die Idee, sie Barbie zu nennen.« Dr. Winston schüttelte den Kopf.

»Er hat recht«, setzte Captain Bolter hinzu. »Es sei denn, Sie sind Ihrer Eier überdrüssig.«

Lassen Sie sich nicht von der Tatsache täuschen, dass sie eine Frau ist, Robert. Sie hat hervorragende Führungsqualitäten und kann, wenn nötig, zur rasenden Bestie werden. Das hat sie oft genug unter Beweis gestellt. Wir waren zwei Jahre lang Partner, bevor sie darum gebeten hat, nach Sacramento versetzt zu werden.«

Hunter hörte eine gewisse Wehmut in der Stimme des Captain mitschwingen. »Nur Partner im Job?«, fragte er, nachdem er den letzten Schluck Single Malt aus seinem Glas geleert hatte.

»Denken Sie nicht mal dran, mich hier auf die Psycho-Couch zu legen, Robert. Damit ist jetzt Schluss.« Captain Bolter zeigte anklagend mit der Zigarre auf Hunter.

»Würde mir nicht im Traum einfallen.«

»Da sind Sie ja, Captain.« Lieutenant Sheldon steckte den Kopf durch die Tür nach draußen. »Ihr Typ wird verlangt. Und wir möchten endlich alle wissen, wer Ihr Nachfolger wird. Schluss mit der Geheimniskrämerei.«

»Tja, dann wollen wir mal.«

Hunter ließ die beiden allein hineingehen.

## 15

**D**as Hauptgebäude des Rechtsmedizinischen Instituts von Los Angeles befand sich in der Mission Road 1104. Die außergewöhnliche Architektur erinnerte vage an die eines Renaissance-Palastes. Historisch anmutende Laternenpfähle flankierten den extravaganten Eingangsbereich. Ein terrakottafarbener Anstrich und Schmuckelemente aus Sandstein zierten die Fassade des ehemaligen Krankenhauses. Das Gebäude hätte besser auf den Campus eines alteingesessenen Colleges in Oxford gepasst als in die Innenstadt von L. A.

Die Kriminalistik-Studenten Nelson Fenton und Jamaal Jackson hatten noch eine Stunde bis zum Ende ihrer Nachtschicht. Obwohl ihre Arbeitszeiten kurz und die Arbeiten selbst relativ simpel waren, brauchte man dafür einen robusten Magen. Als Sektionsassistenten mussten sie die Leichen transportieren, fotografieren, säubern und für die Autopsie vorbereiten.

»Wie viele sind noch auf der Liste?«, fragte Jamaal und zog sich den Atemschutz vom Mund, so dass er ihm lose um den Hals hing. Sie waren gerade mit der Leiche eines fünfundsechzigjährigen Mannes fertig geworden, den sein eigener Sohn mit zweiundfünfzig Messerstichen getötet hatte.

»Zwei.« Nelson zeigte auf die zwei schwarzen Polyäthylen-Säcke, die am hinteren Ende des Raumes auf ihren Chromtischen lagen.

»Dann lass uns schnell machen.«